

Neue Gebärräume : die Designerin Daria Lepori entwirft Gebärräume

Autor(en): **Steinmann, Nadia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

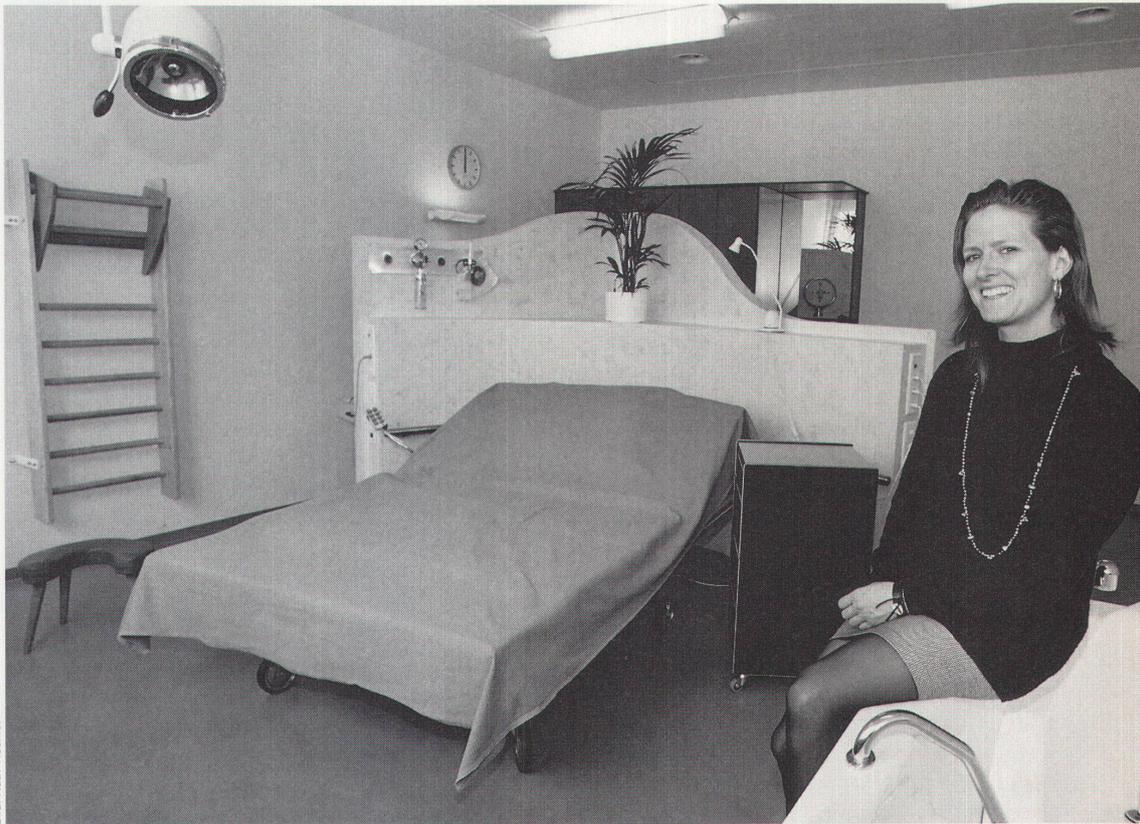
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Gebärräume

Frauengerechte Gebärräume statt steril gekachelte Kreissäle ohne jegliche Atmosphäre entwirft die Tessinerin Daria Lepori.

Seit ihrer Diplomarbeit als Designerin an der Schule für Gestaltung in Zürich beschäftigt sich Daria Lepori mit dem Thema Geburt. Dank eines Stipendiums der Ikea-Stiftung konnte sie sich intensiv mit der Gestaltung von Gebärräumen befassen. In ihrer Arbeit «Gebären. Gestern, heute und morgen» wird das Thema historisch und ethnologisch aufgearbeitet. Eigentlich war sie als Leitfaden für Architekten gedacht, doch mittlerweile gilt sie als Fachliteratur für Hebammen. Seit zwei Jahren hat Daria Lepori in Zürich ihr eigenes Büro und arbeitet mit Spitälern und Kliniken zusammen, die ihren Patientinnen, durch Um- oder Neubauten, eine Alternative bieten wollen. 80 000 bis 100 000 Franken genügen bereits, um aus einem nüchternen Kreissaal ein behagliches Gebärzimmer zu machen. Für Krankenhäuser in Lugano, Männedorf, Winterthur, Bern und Zürich hat sie Projekte ausgearbeitet.

Bild: Ruth Tischler



Daria Lepori auf dem Rand der Gebärwanne, diagonal im Raum das breite Bett, daneben ein Mayahocker

Der ideale Gebärraum

In der Frauenklinik Luzern entstanden letztes Jahr vier Gebärräume in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Tüfer, Grüther und Schmid. Die Zimmer sind 22 bis 30 m² gross und die Betten diagonal ausgerichtet. Blaue Kautschukböden, blaue oder gelbe Vorhänge und Möbel mit lackierten MDF-Fronten schaffen eine angenehme Atmosphäre. Im Raum stehen der Frau eine bequeme Badewanne, ein von der Decke hängendes Tuch, ein Gebärhocker und ein Bett in einer Nische zur Verfügung. Statt mit sterilen Plättli sind die Wände mit einem Pastell-Gips-Abrieb in gebrochenem Weiss verkleidet. Die Arbeitsflächen der Hebammen und Ärzte sind direkt beleuchtet und mit einem Kunstharzbelag überzogen. Medikamente werden in Rolladen-

schränken verstaut und Infusionsständer verschwinden in hohen, begehbaren Schränken.

Vom Kinderbett zum Bilderbuch

Daria Lepori will künftig auch Säuglings- und Wochenbettabteilungen gestalten. Ein wichtiges Produkt ist dafür zusammen mit der Firma Modul Concept, Menziken, entstanden: ein Kinderbettchen aus Holz und Plexiglas. Dieses ist farbig, zerlegbar und lässt sich besser schieben als die herkömmlichen. Auch in ergonomischer Hinsicht wurde es verbessert: Das Bettchen ist jetzt höher und schon den Rücken der Säuglings-

schwester. Das zweite Produkt der Designerin, eine Gebärwanne, geht auf die Bedürfnisse der Mütter ein. Sie ist höher als die üblichen Badewannen, da es für die Geburt mehr Wasser braucht. Zudem ist sie etwas breiter, damit sich die Frau besser bewegen kann, und hat Ablageflächen, wo sie sich abstützen und halten kann. Trotz ihrer planerischen Arbeit für Spitälern und Krankenhäuser taucht Daria Lepori immer wieder in die Welt der Fantasie ein. Zur Zeit illustriert sie zwei Kinderbücher, die jedoch noch auf einen Verleger warten.

Nadia Steinmann